

Von Fehmarn nach Davos

Zu einer neu erworbenen Lithographie mit rückseitiger Bleistiftskizze

Ernst Ludwig Kirchners

»Verlorener Tag. Photos entwickelt und die alten Blätter herausgesucht. Habe doch verdammt wenig interessante Dinge gemacht, und es ist unsinnig, irgendwie zu denken, daß etwas da ist, Anfänge, nichts als Anfänge. Immer noch abreißend.«

(Tagebucheintrag Ernst Ludwig Kirchners vom 21. Juli 1919)

Beim »Heraussuchen alter Blätter« dürfte Kirchner im Jahr 1919 in Davos die vorlie-

gende Zeichnung in die Hand gekommen sein, die er dann zur Anfertigung einer Lithographie wiederverwendete. Auf der heutigen Rückseite befindet sich eine ältere, flüchtige Bleistiftskizze, die vermutlich die beiden Aktmodelle des Künstlers, die Schwestern Erna und Gerda Schilling, beim Sonnenbad auf der Insel Fehmarn zeigt, wo Kirchner die drei Sommer von 1912 – 1914 mit Natur- und Aktstudien verbracht hatte. Zahlreiche Zeich-

nungen, Aquarelle, Druckgraphiken und Gemälde der beiden Schwestern dokumentieren diese Inselaufenthalte.

Die Frauen liegen mit entspannt angewinkelten Beinen auf dem Rücken, die Körper in fast identischer Haltung hintereinander gestaffelt. Jeweils die rechte Hand ist als Stütze unter den Kopf gelegt, die Köpfe wenden sich dem Betrachter zu. Als kaum identifizierbare Kürzel (»Hieroglyphen«, wie Kirchner sie nennt) sind links

vorne ein Schuh auf einer Decke, links hinten ein Baum, rechts hinter der Frau das Halb-oval eines Busches angegeben. Kirchner hält die Situation äußerst schnell fest. Der Strich ist vehement, fast aggressiv geführt – ersichtlich in den serifenartig eckig umgebenen Ansätzen und Enden der Bleistiftlinien, als hätten die Schwünge der bewegten Hand nach dem Aufsetzen des Stiftes auf das Blatt erst gebändigt und in eine korrekte neue Richtung gezwungen werden müssen. Gleichzeitig besteht ein Anspruch auf bildfüllende Geschlossenheit der Komposition. Keine Studie im engeren Sinn des Wortes liegt vor, sondern die in sich abgeschlossene »Gestaltung des Erlebten«, wie Kirchner selbst seine zeichnerischen Arbeiten charakterisiert.

Die Skizze entstand, als sich die von Kirchner mitbegründete Künstlergemeinschaft »Brücke« in Berlin in der Auflösung befand. Kirchners künstlerische Entwicklung und Identitätsfindung erreichte im selben Jahr mit den Berliner »Straßenbildern« als einer der bedeutendsten Gemäldeserien des deutschen Expressionismus ihren Höhepunkt. Die heute vorderseitige Lithographie hat Kirchner nur etwa ein halbes Jahrzehnt später angefertigt, und doch trennen tiefe Einschnitte im Leben des Malers die Entstehungszeit der



Ernst Ludwig Kirchner
Zwei liegende weibliche Akte
Bleistiftskizze, Fehmarn, wohl 1913
GNM Inv.Nr. L 6316

beiden Seiten des Blattes. Nach jahrelanger physischer und vor allem psychischer Krankheit, Lähmungen, Medikamenten- und Schlafmittelmisbrauch, diversen Sanatoriumsaufenthalten und der Flucht in die Schweiz aus Angst vor einem erneuten Militäreinsatz, der 1915 starke Phobien hervorgerufen hatte, richtete sich der genesende Kirchner im Herbst 1918 ein altes Bauernhaus über Davos ein. Zum Jahresanfang 1919 erhielt er seine Druckerpresse aus dem verlassenen Atelier in Berlin geliefert. »Die liebe alte Presse soll noch einmal wieder wie einst Drucke machen, die die Sammler entzücken« schreibt er in einem Brief vom 19. Januar. Kirchner hat für einen solchen Druck die Fehmarn-Zeichnung auf ein kleineres Format beschnitten und wiederverwendet. Die Zeichnung schien ihm wohl erhaltenswert (es gibt von Kirchner durchgestrichene Zeichnungen, viele hat er zerstört), wie wohl nicht sonderlich bedeutend, weswegen er auf die sonst geradezu pedantische Datierung und Signatur verzichtete.

Die Lithographie gibt in wenigen, rasch gezogenen Linien, schwüngen die Umrisse eines Pferdeschlittens im Regen wieder. Eine unmittelbar in der Schweizer Bergwelt erlebte Situation, wie sie mit schlittensfahrenden Bauern und Wald-

arbeitern in den folgenden Jahren im zeichnerischen Oeuvre häufig geschildert ist. Das Gespann bewegt sich bergab, die beiden Schlittenfahrer schützen sich mit einem Regenschirm, im Hintergrund sind Bäume, ein Haus, und – als schwarze Fläche mit der Pferdekruppe verschmolzen – ein Busch oder Baum angedeutet. Ausgehend von den Rundungen der Schlittenkufen und den vertikalen Schlittenspuren im Schnee hat Kirchner im linken Bildteil runde und diagonale Linien in das Bild eingefügt, für die sich keine unmittelbare gegenständliche Deutung ergibt. Die Lithotusche ist mit einem schwer definierbaren Zei-

chengerät aufgebracht. Breite Striche, die gelegentlich stumpf »stotternd« über den Stein geführt sind, deuten auf das Stielende eines verkehrt gehaltenen Pinsels oder eine dicke Rohrfeder hin.

Neben Picasso hat Ernst Ludwig Kirchner das umfangreichste graphische Werk des 20. Jahrhunderts hinterlassen. Über zweitausend Blätter Druckgraphik und nur vage zu schätzende zehn- bis zwanzigtausend Zeichnungen sind erhalten. Das neu erworbene Blatt der Graphischen Sammlung ist somit zwar kein besonders seltenes, im historischen Nebeneinander von Vorder- und Rückseite aber ein unge-

wöhnlich spannungsgeladenes Dokument der Graphik des deutschen Expressionismus. Es markiert gewissermaßen die Ränder der Weltkriegsjahre. Unmittelbar vor und nach den für Kirchner so prägenden Erfahrungen des Krieges entstanden, stehen Zeichnung und Druck für zwei komplementäre Schaffensphasen des Künstlers: in der Skizze für den von Aufbruchsstimmung geprägten Expressionismus der Brückezeit, in der Lithographie für die regenerativen frühen Davoser Jahre, von Zweifeln und Revision des Geleisteten bestimmt.

Thomas Eser



Ernst Ludwig Kirchner
Schlitten im Regen
(Dube Nr. L 364 II), Lithographie,
Davos 1919
GNM Inv.Nr. L 6316